

Zeitschrift:	Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber:	Widerspruch
Band:	5 (1985)
Heft:	10
Artikel:	Marxismus : Verwaltung einer Lehre oder eingreifendes Denken? : Zur Polemik um das kritische Wörterbuch des Marxismus - eine Querelle d'Allemand?
Autor:	Graf, Ruedi
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-652289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marxismus: Verwaltung einer Lehre oder eingreifendes Denken?

Zur Polemik um das kritische Wörterbuch des Marxismus – eine Querelle d'Allemand?

1982 erscheint unter der Leitung des marxischen Philosophen Georges Labica in Paris ein "Kritisches Wörterbuch des Marxismus", das in annähernd 400 Artikeln Positionen und Entwicklungen in der marxistischen Theorie skizziert; ein Jahr später in Westberlin der erste Band einer auf 7 Bände konzipierten deutschen Übersetzung, wovon 3 Bände bereits vorliegen (1). Seine Verpfanzung auf deutschen Boden hat die Rezeptionsbedingungen radikal verändert. Man muss, um diesen Vorgang einigermassen zu verstehen, mit Äusserlichkeiten beginnen.

In Frankreich erscheint das Werk in einem renommierten Verlag, der Presses Universitaires de France, in einer Reihe von lexikalischen Unternehmungen, von denen im deutschen Sprachraum "Das Vokabular der Psychoanalyse" von Laplanche/Pontalis, erschienen bei Suhrkamp, bekannt geworden ist. In Italien wird es voraussichtlich in den Editori Riuniti (dem Verlag des PCI) erscheinen, wäre aber auch denkbar bei Einaudi, der vor wenigen Jahren mit der Publikation des wichtigen mehrbändigen Kollektivwerks zur Geschichte des Marxismus begonnen hat. In der Bundesrepublik erscheint die Übersetzung im Argument-Verlag, einem linken Kleinverlag ohne finanzielle und politische Unterstützung durch eine Partei, ohne die finanzielle und logistische Kapazität eines Grossverlags, der eine allfällige Konjunktur des Marxismus als Geschäft betreiben könnte.

In Frankreich findet das Werk von kommunistischer und nichtkommunisticcher Seite eine überwiegend freundliche Aufnahme (2) . . . und dementiert damit die Berichte jener Tendenzwende-Journalisten, die die französische intellektuelle Öffentlichkeit nur noch als Domäne der "Nouvelle droite" sehen (3). In der Bundesrepublik hat das Erscheinen der Übersetzung sofort zu einer Polarisierung innerhalb der marxistischen Diskussion geführt; Zustimmung, manchmal auch zu unkritische, in einem breiten Spektrum der Linken von der SPD bis zu den Alternativen, Ablehnung mit unterschiedlichen Azentuierungen von seiten der DKP und DKP-nahen Kreisen. Die pauschale Ablehnung des KWM macht sich etwa an folgenden Punkten fest:

1. Das "Übersetzen" des KWM (über den Rhein ins Deutsche) habe kaum "erkenntnisweiternde und handlungsbefördernde Funktionen", da es die "historisch-kulturelle und theoretisch-politische Ungleichzeitigkeit und Andersartigkeit" des deutschen Marxismus nicht reflektiere. (4)
2. Das Werk sei ein "Mischmasch von Marxistischem, Marxologischem und Antimarxistischem" (5) und desorientiere daher den "klassenbewussten, wissenschaftlich begründeten Optimismus des Lesers." (6)
3. Die Herausgeberschaft von W.F. Haug und die intellektuelle Trägerschaft

durch den Argument-Verlag verändere zusätzlich die Stossrichtung des Werkes und gebe insbesondere den geplanten deutschen Ergänzungsbänden eine antimarxistische Stossrichtung. (7) Der letzte Punkt ist insofern aufschlussreich, als er aufzeigt, dass die Polemik, die sich ums KWM entwickelt und verschärft hat, schon vor seinem Erscheinen in der BRD in Gang kam.

Der Startschuss kam von höchster Stelle. Manfred Buhr, Direktor des Zentralinstituts für Philosophie der Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender des wissenschaftlichen Rates für Grundfragen des ideologischen Kampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus, hat sich in magistraler Weise mit Marx und den Marx-Verfälschern auseinandergesetzt. Buhrs These: "Der Ketzer Marx ist von der Kirche der Bourgeoisie heilig gesprochen worden, um ihn aus der Geschichte mit Entzücken zu entrücken". (8) Dieser Reim ist nicht einfach falsch, denn in der Tat bedeutete die Verjenseitigung einer Theorie, deren Anspruch es ist, zur praktischen Gewalt zu werden, zugleich ihre Einsargung. Marx würde dann wirklich zum beliebig zitierbaren "ideologischen Wert", zweideutig und unerschöpfbar". (9)

Aber Buhr geht es gar nicht um die Analyse der Verwandlung von Interessenausdrücken in ideologische Werte, er benutzt recht beliebig Raymond Aron und die bürgerliche Marxologie als Nebelpetarden, um in ihrem Dunst desto kräftiger auf einen 'ketzerischen' Marxismus eindreschen zu können. Denn erstaunt liest man, dass jene bürgerliche Ideologie, die ihre Aufgabe gegen Marx nicht lösen konnte, die sich jetzt, "um überhaupt bestehen zu können" (10), der Kleider von Marx bemächtigen muss – marxistische Maquillage der Bourgeoisie als bürgerliches Maquis gegen den Sozialismus? – nun in den Reihen der Linken zu suchen ist. Wörtlich bei Buhr: "Die bürgerliche Ideologie bezieht die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus in ihren Aktionsradius ein und betrachtet diesen mit den Kategorien ihrer eigenen Krise. Nur von hier aus ist die Flut der in den letzten Jahren entstandenen und innerhalb der imperialistischen Ideologie geduldeten und geförderten "Marxismen" und "Neomarxismen" zu begreifen." (11)

"Wahllos heraugegriffen", aber gleichzeitig "zum (warnenden) Exempel" zielt Buhrs Attacke auf einen Aufsatz von Wolfgang Fritz Haug, Herausgeber der Zeitschrift "Das Argument" und der deutschen Fassung des Kritischen Wörterbuchs des Marxismus, den dieser für einen Sammelband des der DKP zugehörigen "Institut für marxistische Studien und Forschungen" (IMSF) geschrieben hat. (12) Buhrs Polemik wäre kaum von so grossem Interesse, wäre seine Attacke nur auf Haugs Artikel und dessen Erscheinungsort gemünzt. Sie zielt aber allgemeiner auf einen kritischen Umgang mit Marxismus und verteidigt politisch einen Monopolanspruch der Marxismusinterpretation; zwei Punkte, die in der Polemik um das KWM immer wieder auftauchen.

Der französische Herausgeber Georges Labica hat mit dem KWM programatisch einen neuen Umgang mit Marxismus angekündigt. Das Wörterbuch versucht nicht, im Namen einer vorausgesetzten Totalität des marxistischen Denkens allen Gebieten des Wissens eine marxistische Gestalt zu geben, noch

aufgrund einer erschlichenen Totalität Positionen und Tendenzen aus dem Marxismus auszubürgern. Dagegen soll der “Bildungsprozess” (proces de formation) der marxistischen Begriffe und Kategorien selbst verfolgt und die Probleme rekonstruiert werden, auf die sie historisch antworten. (14)

*

Eine vergleichende Lektüre von KWM und Klaus/Buhrs philosophischem Wörterbuch bringt den Unterschied des Anspruchs sofort an den Tag. Der Rezensent der FAZ etwa hat sich zwar genüsslich der vergleichenden Methode bedient, um Buhr als Dogmatiker vorführen zu können (15); implizit gesteht der Rezensent dadurch aber einem westlichen Marxismus den Raum zu, der ihm oft von beiden Seiten mit ähnlichen Schemata bestritten wird. (Marxismus == Marxismus-Leninismus = sozialistisches System, oder von Seiten bürgerlicher Ideologen: Marxismus = Marxismus-Leninismus = Stalinismus = totalitäres System = Gulag). (16)

Die Kritik der DKP wittert vor allem Abfall vom wahren Marxismus, d.h. vom Marxismus-Leninismus als Marxismus der “Epoche des welthistorischen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus”. Hier wird der eigentliche Grabenkrieg geführt. Einerseits das Beharren auf der geschichtlichen Kontinuität seit der Oktoberrevolution (17), anderseits die ständige Uminterpretation und selektive Aneignung der revolutionären Traditionen, reale Brüche verschweigend, indem man ihre Einheit und Kontinuität behauptet, oder sie aus der revolutionären Tradition ausschliesst. Hier zeigen sich auch innerhalb des DKP-Kreises Unterschiede darin, wie ein parteilicher Marxismus verstanden wird. Auf der einen Seite die Meister der Lehre, bei denen sich Fragen des Marxismus durch Antworten der Organisation lösen, wobei der Monismus nicht gerade ausreicht, in der Organisation auch Fragen marxistisch anzugehen, die sich heute dem Marxismus stellen. (18) Auf der anderen Seite etwa H.J. Sandkühler, der u.a. über eine bestimmte Interpretation des historischen Blockes versucht, “Marxismus als Philosophie” in Gramsci’s Philosophie der Praxis zu verorten und mit der Geschichte (Politik und Ökonomie) zu verbinden. (19)

Man wird diese Unterschiede nicht gering schätzen dürfen, und doch sind sie bis anhin als befruchtende Positionen nicht einmal in der Diskussion mit den Franzosen in Erscheinung getreten, geschweige denn in der innerdeutschen Debatte. Sandkühlers Versuch (Dialektik 10/85), in eine Diskussion mit den Franzosen einzutreten, musste schon am inquisitorischen Ton der deutschen Diskutanten, der ihnen vorgesetzt wurde, scheitern. Goldschmidt/Lambrecht argumentieren stets aus einem imaginären Zentrum einer marxistischen Theorie, das ermöglichen soll, den “nichtmarxistischen Spreu” vom “marxistischen Weizen” (20) zu scheiden. Der reale Kern dieses imaginären Zentrums ist natürlich wieder die ebenso imaginäre Einheit des “proletarischen Internationalismus”, der seine Einheitlichkeit durch die Politik und Ideologie eines real existierenden sozialistischen Welt-Teil-Systems erhält. Daher die besondere Empfindlichkeit, in der laufenden Polemik, gegenüber Stichwörtern wie Anarchismus, Bürokratie, Bolschewismus, Arbeiterbewegung/Kommunistische Bewegung, Absterben des Staates, Austromarxismus, Bakunismus, Interna-

tionalismus usw. Dem französischen Wörterbuch lässt man die Abweichung noch als romanische Lässigkeit durchgehen, obwohl sich dahinter, wie Labica richtig bemerkt, der Revisionismus-Vorwurf verbirgt (21). In den Händen des deutschen Herausgebers soll sich der Anspruch des Wörterbuches plötzlich in den Wahrheitsanspruch eines neuen “pluralen Marxismus” verwandelt haben.

Davon kann nicht die Rede sein. Mit pluralem Marxismus ist nicht ein neuer Parteianspruch gemeint, sondern der Anspruch einer andern Art der Auseinandersetzung, der schon in G. Labicas Vorwort angekündigt ist, nämlich “ins marxistische Gebiet alle die einzuschreiben, die sich darauf berufen haben.” (22) Das KWM will nicht das Organ einer neuen Richtung des Marxismus sein, sondern eine Art Seismograph, der die Entwicklung im Marxismus registriert, verfügbar und diskutierbar macht. In ihm ist der “Marxismus Subjekt wie Objekt der Darstellung” und bestimmt auch die “Darstellungsweise”, wie W.F. Haug im Vorwort zur deutschen Ausgabe schreibt (23). Auf diesem Feld der Auseinandersetzungen sollten die unterschiedlichen Ausprägungen und Tendenzen des Marxismus miteinander in Berührung bleiben. Verbunden war damit die Einladung zur Mitarbeit an den deutschen Ergänzungsbänden, in denen “Vertreter aller lebenden Generationen und Richtungen im deutschsprachigen Marxismus zu Worte kommen” sollten (24); ganz im Sinne der französischen Ausgabe, die sich nicht als abgeschlossenes Werk versteht (25), einerseits bereits behandelte Stichwörter noch einmal aufnehmen und im Lichte der deutschen Diskussion ergänzen, anderseits Lücken des französischen Werks ausfüllen; eine Arbeit, die zu einer Sache aller Marxisten werden sollte, auch der Genossen der DKP.

Das Angebot wurde abgelehnt, eine Chance vertan. Die Begründung der DKP-Genossen des IMSF: ein Wörterbuch des Marxismus sei “kein Austragungsort für die divergierenden Auffassungen marxistischer Kategorien und Begriffe durch Marxisten, Marxologen, Strukturalisten, Systemtheoretiker und andere Richtungen. (...) Die heterogene Zusammensetzung der für die deutschen Ergänzungsbände eingeladenen Verfasser werde das nicht ändern, sondern vielleicht noch verstärken.” (26) Der Versuch des Argument-Kreises, die Sprengkraft des Marxismus zurückzugewinnen durch die Anerkennung unterschiedlicher Artikulationen und Artikulationszentren der marxistischen Theoriebildung wird verdächtigt, den Marxismus pluralistischer Beliebigkeit anheimzustellen. Der Begriff des pluralen Marxismus, (und nicht des pluralistischen) ist keine Erfindung von W.F. Haug; er stammt von Lucien Sève (27). Historisch gesehen gibt es den Marxismus im Plural schon viel länger.

*

Als Togliatti 1956 im berühmt gewordenen Interview in der Zeitschrift Nuovi Argomenti die Formel des Polyzentrismus prägte, war das Problem erstmals explizit in der kommunistischen Bewegung gestellt. Togliatti versuchte damals, mit dem Begriff einen Weg aus der Krise von 56 aufzuzeigen, die auch eine Krise des Monolithismus war. Der Begriff enthielt eine Kritik des Bipolarismus des kalten Krieges, eine Kritik des einen Zentrums und eine Kritik der Vorstellung von der führenden Partei. Die Polyzentrismusfrage stellt

sich nicht einfach als nationale Frage, (oder sie hatte diese Bedeutung nur für einen kurzen Moment (28)), der die Frage des “proletarischen Internationalismus” als “Klassenfrage” übergeordnet werden müsste (29): Sie stellt sich als Problem der historischen Formation und, wie Sève sagt, der “singulären revolutionären Strategie” (30). So hat sie sich Lenin gestellt und so Gramsci. Gramscis Überlegungen in den Kerkerheften sind ja nicht einfach eine Anwendung des Leninismus auf den Westen, sondern sie kommen, ausgehend von der besonderen Form des Staates und der Klassenherrschaft im Westen, zu einer entschiedenen Verlagerung des Schwerpunktes in der Theorie (der Hegemonie, der Partei(en)) und der politischen Praxis. Gramscis Formel “im Westen”, mit der er den Unterschied zu den leninschen Voraussetzungen markiert hat, Togliattis Polyzentrismusformel und Ingraos “Neuer Internationalismus” skizzieren einige Diskussionspunkte eines westlichen Marxismus, die in einer regionalen Formation zu präzisieren sind.

Im KWM finden solche Überlegungen und sichtbare Strategieänderungen ihren Niederschlag, wie etwa die Stichwörter Eurokommunismus, Polyzentrismus, Internationalismus, Austromarxismus, Historischer Kompromiss, Übergang zeigen. Sie müssten es noch in vermehrtem Masse.

Das KWM eröffnet hier ein Feld, in dem sich unterschiedliche Strömungen im Marxismus kritisch und produktiv aufeinander beziehen könnten. Gerade die Tatsache, dass das KWM nicht das Werk einer Partei noch das Handbuch einer Weltanschauung ist, liesse sich produktiv wenden: das Wörterbuch als ein Knotenpunkt verschiedener Traditionen und Geschichten und als solches Basis und Ausgangspunkt der Weiterentwicklung des Marxismus. Das sind elementare Voraussetzungen für einen Marxismus als hegemoniale Konstruktion, die zur Überwindung seiner politischen und kulturellen Isolierung beitragen können. Das eröffnet die Möglichkeit, dass sich Kreise innerhalb der Sozialdemokratie und der neuen sozialen Bewegungen produktiv auf den Marxismus beziehen. (31)

Durch Abseitsstehen und Bannsprüche vertieft man die Gräben, die die europäische Linke immer noch vielfältig durchziehen. Bereitschaft, jegliche politische Praxis zu überprüfen und kritisieren, auch die der sozialistischen Länder, ist eine der Voraussetzungen ihrer Überwindung. Das gehört übrigens zur selbstverständlichen Praxis einiger kommunistischer Parteien. Die Entwicklungen in den sozialistischen Ländern sind eine zu ernste Angelegenheit, als dass man die Auseinandersetzung mit deren Krisen und Problemen (in den Widersprüchen zwischen internationalen Beziehungen und nationaler Politik, sozialistischem Staat und gesellschaftlichen Bewegungen usw.) nur seinen geschworenen Feinden überlassen sollte. Das zu übersehen und diejenigen des Antikommunismus zu zeihen, die es trotzdem tun, ist eine Torheit, die dem Marxismus den Mund verstopft und ihm die Fragen verbietet.

ANMERKUNGEN

- 1) Dictionnaire critique du Marxisme, dir. Georges Labica, coll. Gerard Benussan, Paris 1982. Zwei Jahre später erschien bereits die 2. erweiterte Auflage. Deutsche Übersetzung: Kritisches Wörterbuch des Marxismus, hrsg. von W.F. Haug, Berlin/W. 1983 ff. Vgl. auch meine Rezension in Widerspruch 6/83, 119 ff..
- 2) Vgl. G. Labica in: DIALEKTIK 10; Beiträge zu Philosophie und Wissenschaften, hrsg. von H.J. Sandkühler und H.H. Holz, Köln 1985, S. 219.
- 3) Und bestätigt die Vermutung Labicas, "dass in Wahrheit weder die Marxisten noch der Marxismus tot sind." Kritisches Wörterbuch des Marxismus (= KWM) Vorrede, S. 18.
- 4) Sandkühler, der dies als Diskussionsangebot in DIALEKTIK 10/85 S. 191 formuliert, ist wesentlich flexibler als einige seiner Mitstreiter, für die das Werk in "unerträglicher Weise" "auf französische Quellen und Diskussionszusammenhänge beschränkt ist." Jung/Schleifstein in: Argument 144, S. 271.
- 5) Jung/Schleifstein, ebd..
- 6) Ganz ähnlich Wolf-Dieter Gudopp in der Rezension des KWM in der UZ (Zeitung der DKP), 4.1.1984.
- 7) Jung/Schleifstein, ebd..
- 8) M. Buhr, Die Lehre von Marx und die bürgerliche Ideologie der Gegenwart, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 6/1983, S. 655.
- 9) ebd.. Buhr zitiert hier Raymond Aron. Die heilige Familie des Marxismus, Hamburg 1970, S. 221.
- 10) Buhr, ebd. S. 656.
- 11) Buhr, ebd. S. 657.
- 12) "... einen grossen Hebel der Geschichte". Zum 100. Todestag von Karl Marx: Aktivität und Wirkung seines Werkes. Frankfurt am Main 1982, S. 359 ff..
- 13) Buhr, ebd. S. 661.
- 14) Vgl. G. Labica, Vorredes des KWM, S. 11 ff..
- 15) E.O. Maetzke, Spiel und Spass mit Marxismus-Stichwörtern, in: FAZ 3.12.84.
- 16) In der BRD dient letztere Gleichung dazu, in Berufsverbotsverfahren die Verfassungswidrigkeit des orthodoxen Marxismus nachzuweisen.
- 17) Vgl. Gudopp in der UZ, Gerns/Steigerwald in: Marxistische Blätter 4/85, S. 68.
- 18) Das zeigt sich etwa an der Empfindlichkeit gegenüber Kritik, die sofort als Antikommunismus gebrandmarkt wird. Vgl. H.H. Holz, Vom vermeintlichen Untergang und der wundersamen Rettung der Philosophie durch Wolfgang Fritz Haug, in: Marxismus, Ideologie, Politik, hrsg. von Holz/Metscher/Schleifstein/Steigerwald, Frankfurt a.M. 1984, S. 37.
- 19) H.J. Sandkühler, Enzyklopädie und Hegemonie oder über den Nutzen der Kritik, in: Marxismus, Ideologie, Politik, S. 290 ff..
- 20) G. Labica, in DIALEKTIK 10, S. 216.
- 21) Ebd. S. 215.
- 22) So Labica in der Vorrede des KWM, S. 14.
- 23) KWM, S. 8.
- 24) KWM, S. 9.
- 25) Schon die zweite französische Auflage bringt etwa ein Drittel neue Stichwörter und überarbeitete Artikel, die in der deutschen Übersetzung bereits Aufnahme finden.
- 26) Jung/Schleifstein in: Argument 144, 271.
- 27) Lucien Sève, Für einen entschieden konkreten Marxismus, in: Argument 143 S. 81 ff. Einige Sätze daraus: "Ein Inquisitionstribunal kann wohl seine Unveränderbarkeit dekretieren, wir wissen aber aus eigener Erfahrung, dass er (der Marxismus) sich verändert. (...) Erst wenn der Marxismus für jede Zeit und für jeden Ort diese wesentliche Singularität (der rev. Strategie) denkt, ist er nach meiner Auffassung wirklich konkret. Aber ein überall und jederzeit singulärer Marxismus muss auf globaler Ebene notwendigerweise ein pluraler Marxismus sein."
- 28) Pietro Ingrao weist darauf hin, dass es zur vollen Entfaltung der europäischen nationalen Arbeiterbewegung (in Frankreich und Italien als Folge des Resistance-Bündnisses) erst kam, als sich der Niedergang des Nationalstaates als typische For-

- mation der modernen europäischen Zivilisation bereits abzeichnete. Als Stichworte dafür nennt er die Blocklogik und die Internationalisierung der Ökonomie. Er fordert einen neuen Internationalismus, der die Blocklogik übersteigen muss. Vgl. P. Ingrao, Die europäische Linke und die Notwendigkeit eines neuen Internationalismus, in: Sozialismus im 21. Jahrhundert Bd. 2, Argument-Sonderband AS 136, S. 128 ff.
- 29) Steigerwald/Gerns, op. cit. S. 70, sehen in der Polyzentrismustheorie eine simple Multikplikation von Entscheidungszentren mit dem Faktor Nationalstaat, dem sie die abstrakte globale Klassenfrage überordnen.
- 30) L. Sève, Argument 143, S. 83.
- 31) Peter Glotz im Editorial der "Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte", 8/1985, oder Jochen Zimmer in: spw. Zeitschrift für Sozialistische Politik und Wirtschaft, Nr. 22, März 1984.

Urs Rauber

Schweizer Industrie in Russland

Ein Beitrag zur Geschichte der industriellen Emigration, des Kapitalexports und des Handels der Schweiz mit dem Zarenreich (1760–1917)
460 Seiten, mit 16 Seiten Fototeil und zahlreichen Tabellen, Karten, Grafiken und Abbildungen im Text. Gebunden, Preis sFr. 42.—



Hunderte von schweizerischen Kaufleuten, Technikern und Unternehmern sind im 19. Jahrhundert nach Russland ausgewandert. Von St. Petersburg bis Odessa, von Warschau bis zum Ural, an der Ostsee und im Kaukasus wirkten sie als Direktoren und Spezialisten in russischen Fabriken. Sie begründeten im Lauf von 150 Jahren 300 Schweizer Firmen, die meist zu grosser wirtschaftlicher Blüte gelangten. Helvetische Geldgeber investierten vor dem Ersten Weltkrieg über eine Viertelmilliard Franken in Industriebetriebe des Zarenreiches. Russland zahlte vor 1917 zu den zehn wichtigsten Auswanderungsländern für Schweizer Emigranten und den sieben grössten Exportkunden der schweizerischen Wirtschaft. Anderseits bildete der Kleinstaat Schweiz den siebtwichtigsten ausländischen Kreditgeber für Russlands Wirtschaft. In anschaulicher Sprache geschrieben, unterstützt durch informative Tabellen, Grafiken und Abbildungen, wird hier die schweizerische Industrieauswanderung – verstanden als komplexes Geflecht von Spezialistenmigration, Kapitaltransfer und Handelsbeziehungen – am Beispiel Russlands untersucht. «Bislang gibt es keine Abhandlung, die der Rolle ausländischer Staaten für die Industrialisierung Russlands auf dieser breiten Basis nachgegangen wäre ... Das vorliegende Buch ist daher eine Pionierleistung, die hoffentlich weitere Forschungen über das industrielle Engagement auch anderer Staaten im Zarenreich anregen wird.» (Prof. Carsten Goehrke).

Die Arbeit wurde mit dem Hauptpreis der Universität Zürich für 1985 ausgezeichnet.



**ERMÄSSIGTER PREIS
FÜR WIDERSPRUCH-
LESER/INNEN
FR. 30.-- (STATT
42.--) PLUS PORTO
BEI DIREKTBESTEL-
LUNG AN:**

**WIDERSPRUCH
POSTFACH 652
8026 ZÜRICH
(VERMERK: RAUBER
"CH-INDUSTRIE").
GILT BIS ENDE
FEBRUAR 1986.**

Verlag Hans Rohr CH-8024 Zürich